



IVAN
TURGENEV FAUST

ZWEI NOVELLEN

DEUTSCH VON
DOROTHEA TROTTENBERG

DÖRLEMANN

DÖRLEMANN
eBook

IVAN TURGENEV

FAUST

Zwei Novellen

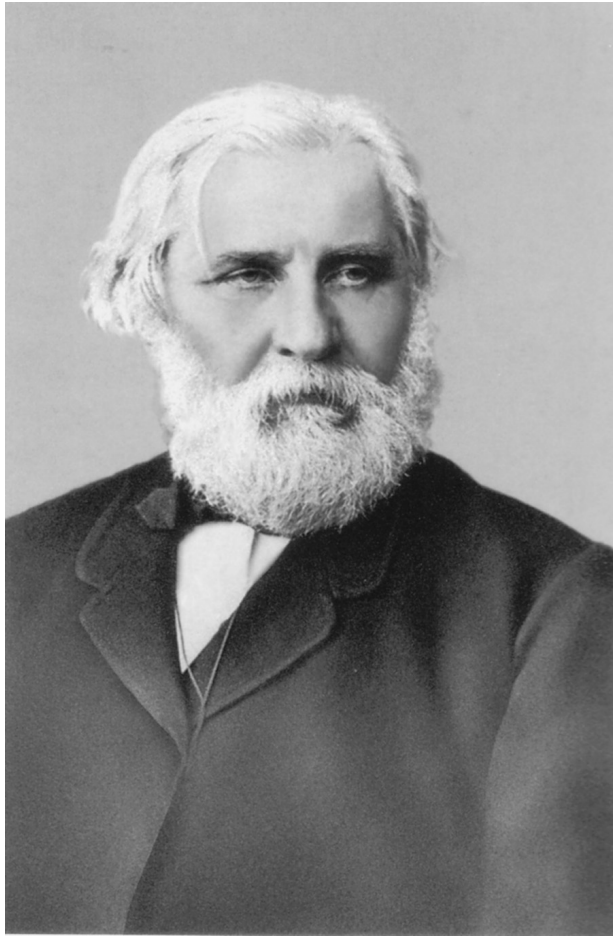
Aus dem Russischen übersetzt
und mit einem Nachwort versehen
von Dorothea Trottenberg

DÖRLEMANN

Faust erschien erstmals 1856 unter dem Originaltitel *Faust* in der Zeitschrift *Sovremennik*, Nr. 10. Die Übersetzung folgt der Textvorlage der russischen Akademie-Gesamtausgabe: *I. S. Turgenev: Polnoe sobranie sočinenij i pisem v tridcati tomach. Sočinenija v dvenadcati tomach. Tom pjatyj. Moskva: Izd. Nauka 1980, S. 90–129. Ein Briefwechsel* erschien erstmals 1856 unter dem Originaltitel *Perepiska* in der Zeitschrift *Otečestvennye zapiski*, Nr. 1. Die Übersetzung folgt der Textvorlage der russischen Akademie-Gesamtausgabe *I. S. Turgenev: Polnoe sobranie sočinenij i pisem v tridcati tomach. Sočinenija v dvenadcati tomach. Tom pjatyj. Moskva: Izd. Nauka 1980, S. 18–48.*

Die Übersetzung wurde gefördert vom Literarischen
Colloquium Berlin mit Mitteln der Stiftung
Pro Helvetia. Der Verlag bedankt sich hierfür.

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten
© 2007 by Dörlemann Verlag AG, Zürich
Umschlaggestaltung: Mike Bierwolf
Umschlagbild: Ilja Repin, (Ausschnitt)
Satz und E-Book-Umsetzung: Dörlemann Satz, Lemförde
ISBN 978-3-908778-23-3
www.doerlemann.com



Ivan Turgenev

FAUST

Eine Erzählung in neun Briefen

»Entbehren sollst du, sollst entbehren.«
Faust, Erster Teil

Erster Brief

Von Pavel Aleksandrovič B... an
Semjon Nikolaevič V...

Landgut M., 6. Juni 1850

Vor drei Tagen bin ich hier angekommen, lieber Freund, und wie versprochen, greife ich zur Feder und schreibe Dir. Seit dem Morgen geht ein leichter Sprühregen nieder: Man kann nicht nach draußen; außerdem will ich mit Dir plaudern. Da bin ich nun wieder in meinem alten Nest, wo ich – ich getraue mich kaum, es zu sagen – neun ganze Jahre nicht gewesen bin. Was ist nicht alles geschehen in diesen neun Jahren! Wahrhaftig, wenn man so überlegt, ist es, als sei ich ein anderer Mensch geworden. Und tatsächlich, ich bin ein anderer: Erinnerst Du Dich noch an den kleinen, angelaufenen Spiegel meiner Urgroßmutter im Salon, den mit den seltsamen Schnörkeln in den Ecken – Du hast immer überlegt, was er wohl vor hundert Jahren gesehen haben mag –; gleich nach meiner Ankunft stellte ich mich davor

und war unwillkürlich betroffen. Plötzlich sah ich, wie alt ich geworden bin und wie ich mich in letzter Zeit verändert habe. Im übrigen bin nicht nur ich älter geworden. Mein Häuschen, schon lange baufällig, steht gerade eben noch, es ist krumm und schief und in den Boden eingesunken. Meine gute Vasiljevna, die Beschließerin (Du hast sie sicher nicht vergessen: Sie hat Dich immer mit so feiner Konfitüre bewirtet), ist ganz mager geworden und hat einen krummen Rücken bekommen; als sie mich sah, konnte sie nicht einmal rufen oder weinen, sondern sie ächzte und hustete nur, setzte sich erschöpft auf einen Stuhl und winkte ab. Der alte Terentij ist noch ganz munter, er hält sich gerade, wie früher, und stellt beim Gehen die Füße nach außen, die Beine noch immer in die gleichen gelblichen Nanking-Hosen gekleidet, die Füße noch immer in den gleichen knarzenden Ziegenlederschuhen mit dem hohen Spann und den Schleifen, über die Du oftmals ganz gerührt warst ... Aber mein Gott! Wie diese Hosen jetzt um seine mageren Beine schlottern! Wie weiß sein Haar geworden ist! Und sein Gesicht ist auf Faustgröße zusammengeschrumpft; aber als er anfang, mit mir zu sprechen, als er anfang, im Nachbarzimmer Anweisungen und Befehle zu geben, da mußte ich über ihn lachen, und gleichzeitig tat er mir leid. Alle Zähne sind ihm ausgefallen, und er nuschelt pfeifend und zischend vor sich hin. Dafür ist der Garten wunderschön geworden: Die kleinen bescheidenen Sträucher, der Flieder, die Akazien, das Geißblatt (weißt Du noch, wir haben sie zusammen gepflanzt) sind zu prachtvollen, dichten Büschen herangewachsen; die Birken, die Ahornbäume – sie alle sind in die Höhe geschossen und in die Breite gegangen; die Lindenalleen sind besonders schön geworden. Ich liebe diese Alleen, ich liebe die graugrüne, zarte Farbe und den feinen Duft unter ihrer Wölbung; ich liebe das

buntschimmernde Netz heller Kringel auf der dunklen Erde – Sand gibt es bei mir nicht, wie Du weißt. Aus meinem geliebten Eichensetzling ist schon eine junge Eiche geworden. Gestern habe ich untertags mehr als eine Stunde in ihrem Schatten auf einer Bank gesessen. Mir war sehr wohl. Ringsum blühte das Gras so fröhlich; über allem lag ein goldenes Licht, kräftig und weich; selbst in den Schatten drang es ... Und wie die Vögel klangen! Du hast hoffentlich nicht vergessen, daß Vögel meine Leidenschaft sind. Die Wildtauben gurrten, hin und wieder flötete der Pirol, der Buchfink ließ seinen Lockruf erklingen, die Drosseln schimpften und tschilpten, der Kuckuck ließ sich von ferne vernehmen; plötzlich schrie durchdringend, wie verrückt, der Specht. Ich lauschte, lauschte diesem weichen, ineinander verwobenen dumpfen Klanggewirr und wollte mich nicht regen, im Herzen halb Trägheit, halb Rührung. Und nicht nur der Garten ist herangewachsen: Ständig fallen mir stämmige, kräftige junge Männer ins Auge, in denen ich die kleinen Jungen, die ich früher kannte, einfach nicht zu erkennen vermag. Dein Liebling, Timoša, ist ein Timofej geworden, wie Du ihn Dir nicht vorstellen kannst. Du hast damals um seine Gesundheit gefürchtet und ihm Schwindsucht prophezeit; Du solltest jetzt einmal seine gewaltigen, roten Hände sehen, wie sie aus den engen Ärmeln seines Nanking-Gehrocks herausragen, und was für runde, dicke Muskeln überall hervorquellen! Ein Nacken wie ein Stier, der ganze Kopf voller dichter blonder Locken – ein echter [Farnesischer Herkules](#). Übrigens hat sich sein Gesicht weniger verändert als bei den anderen, es ist nicht einmal viel größer geworden, und sein fröhliches, »gähnendes« – wie Du es nanntest – Lächeln ist dasselbe geblieben. Ich habe ihn als Kammerdiener zu mir genommen; meinen Petersburger Kammerdiener habe ich in Moskau entlassen:

Zu gerne hat er mich bloßgestellt und seine Überlegenheit im großstädtischen Umgang spüren lassen. Von meinen Hunden fand ich keinen einzigen mehr vor, sie sind alle gestorben. Einzig Nefka hat länger als die anderen gelebt – aber auch sie hat nicht auf mich gewartet wie Argos auf Odysseus; es war ihr nicht beschieden, mit getrübttem Blick den früheren Herrn und Jagdgenossen noch einmal zu sehen. Šavka ist wohlauf und bellt noch immer so heiser, sie hat noch immer ein eingerissenes Ohr und noch immer Kletten im Schwanz, wie es sich gehört. Ich habe Dein früheres Zimmer bezogen. Freilich scheint die pralle Sonne hinein, und es gibt viele Fliegen, dafür aber riecht es weniger nach altem Haus als in den übrigen Zimmern. Eine merkwürdige Sache! Dieser muffige, leicht säuerliche, abgestandene Geruch regt meine Phantasie stark an: Ich sage nicht, daß er mir unangenehm ist, im Gegenteil; aber er erzeugt in mir Traurigkeit, ja letztlich Niedergeschlagenheit. Ebenso wie Du liebe ich die alten, bauchigen Kommoden mit den Kupferbeschlägen, die weißen Sessel mit den ovalen Rückenlehnen und den geschwungenen Füßen, den vor Fliegendreck starrenden, gläsernen Kronleuchter mit dem großen Ei aus lila Stanniol in der Mitte – kurz, jedes dieser altväterlichen Möbelstücke; aber ich kann sie nicht ständig sehen: Dann packt mich eine alarmierende Langeweile. (Genau so!) In dem Zimmer, das ich bezogen habe, stehen ganz gewöhnliche Möbel, hier auf dem Gut gefertigte Stücke; aber in einer Ecke habe ich einen schmalen, langen Schrank mit Regalborden stehengelassen, auf denen, vor lauter Staub kaum zu sehen, allerlei altertümliches mundgeblasenes Geschirr aus grünem und blauem Glas steht; und an der Wand habe ich mir dieses schwarzgerahmte Frauenporträt aufhängen lassen, erinnerst Du Dich, Du hast es das Portrait von [Manon](#)

Lescaut genannt. Es ist ein wenig nachgedunkelt in diesen neun Jahren; doch die Augen blicken noch genauso nachdenklich, so verschmitzt und zärtlich, die Lippen lachen noch genauso leichtsinnig und wehmütig, und die halb zerzupfte Rose gleitet noch genauso langsam aus den schlanken Fingern. Sehr unterhaltsam finde ich die Vorhänge in meinem Zimmer. Sie waren einmal grün, sind aber von der Sonne verblichen: Darauf sind mit schwarzer Farbe Szenen aus d'Arlincourts »Einsiedler« gemalt. Auf dem einen Vorhang verschleppt dieser Einsiedler mit gewaltigem Bart, hervorquellenden Augen und in Sandalen ein derangiertes Fräulein in die Berge; auf dem anderen Vorhang verläuft gerade eine erbitterte Schlägerei zwischen vier Recken mit Baskenmützen und Puffärmeln; der eine liegt, *en raccourci*, tot am Boden – kurz, es sind allerlei Schrecklichkeiten dargestellt, und ringsum herrscht tiefste Ruhe, die Vorhänge werfen weiche Schatten an die Decke ... In meine Seele ist Frieden eingekehrt, seit ich mich hier eingerichtet habe; ich will nichts tun, will niemanden sehen, von nichts träumen, bin zu träge zum Denken, aber nicht zu träge zum Nachsinnen: Das sind zwei unterschiedliche Dinge, wie Du selbst sehr gut weißt. Zuerst strömten Kindheitserinnerungen auf mich ein ... Wohin ich auch ging, was ich auch ansah, sie tauchten von überall her auf, deutliche, bis in die kleinsten Einzelheiten deutliche Erinnerungen, gleichsam reglos in ihrer scharf umrissenen Klarheit ... Auf diese Erinnerungen folgten andere, dann ... dann wandte ich mich langsam von der Vergangenheit ab, und in meiner Brust blieb nur eine schlummernde Last. Stell Dir vor, ich saß auf dem Damm unter einer Salweide und fing plötzlich an zu weinen, und ich hätte wohl ungeachtet meines vorgerückten Alters noch lange geweint, wenn ich mich nicht vor einem Frauenzimmer geschämt hätte, das

vorbeikam, mich neugierig ansah und sich dann, ohne sich mir zuzuwenden, tief verbeugte und geradewegs weiterging. Ich möchte sehr gerne in dieser Stimmung bleiben (weinen werde ich natürlich nicht mehr), bis ich abreise, also bis zum September, und ich wäre sehr verärgert, sollte es jemandem von den Nachbarn einfallen, mich zu besuchen. Im übrigen habe ich diesbezüglich wohl nichts zu befürchten; ich habe hier schließlich keine Nachbarn. Du wirst mich verstehen, davon bin ich überzeugt; Du weißt aus eigener Erfahrung, wie wohltuend die Abgeschiedenheit oft ist ... Ich bedarf ihrer jetzt, nach mancherlei Irrfahrten.

Langeweile werde ich nicht haben. Ich habe einige Bücher mitgebracht, und hier verfüge ich über eine anständige Bibliothek. Gestern habe ich alle Schränke geöffnet und lange in den angeschimmelten Büchern gewühlt. Ich fand viele interessante Dinge, die mir zuvor nie aufgefallen waren: *Candide* in einer handschriftlichen Übersetzung aus den siebziger Jahren; Nachrichtenblätter und Zeitschriften aus derselben Zeit; *Das triumphierende Chamäleon* (also Mirabeau), *Le paysan perversi* und so weiter. Auf Kinderbücher bin ich gestoßen, meine eigenen ebenso wie die meines Vaters, meiner Großmutter und sogar, stell Dir vor, meiner Urgroßmutter: Auf einer ganz zerfledderten, in einem bunten Umschlag steckenden französischen Grammatik steht mit großen Buchstaben geschrieben: »Ce livre appartient à M-lle Eudoxie de Lavrine«, und das Jahr ist hinzugesetzt – 1741. Ich habe Bücher wiedergefunden, die ich früher einmal aus dem Ausland mitgebracht hatte, darunter auch Goethes *Faust*. Du weißt es vielleicht nicht, aber es gab eine Zeit, als ich den *Faust* (den Ersten Teil freilich) auswendig kannte, Wort für Wort; ich konnte mich gar nicht satt lesen daran ... Aber andere Tage – andere